

Postnachrichten aus allen Weltteilen.

Praktische Winke

Wangenplage.

Gegen die Wangenplage gibt es wohl kaum ein besseres Mittel als Alaun. Man bestreicht die Wände, worin die Wangen nisten, mit einer lichten Alaunlösung, und sie kehren nie mehr zurück.

Ein fast unfehlbares Mittel gegen Wangen und ihre Brut ist ferner Essigsäure, welche man am besten mit einer Glaspritze in die Fugen und Ecken einstricht; auch die Gapsenlöcher des Bettfeders fülle man mit der Flüssigkeit an. Ein Tropfen Essigsäure löst die Wangen auf der Stelle. Dieses Mittel ist billiger und sicherer als Zinnsäurepulver, namentlich wenn nicht sehr perhässlich angewendet wird. Vermutet man in Dilettanten, hinter Bilderrahmen und dergleichen Wangennester, so wird die Essigsäure auch dort angewendet. Oder: Man vermischt gleiche Teile Terpentin und Terpentinöl mit einander und lasse erhitzen in der Wärme auflösen. Terpentinöl allein verfliehet zu geschwind, und der Terpentin allein läßt sich nicht aufstreichen, bildet aber nach dem Trocknen eine dünne Lage, die alles fernere Eintreten der Wangen verhindert. Zum Sommer besonders ist Vorzicht geboten. Man streiche an einem luftigen Orte mit einem kumpfen Pinsel, rein abgeküht, mit obiger Auflösung inwendig und auswendig die mit Wangen behaftete gewaschenen Gegenstände.

Gegen Motten.

Im Frühjahr und Herbst gibt es in den Häuslichkeiten gewöhnlich große sogenannte Mottenporaden. Das Ideal einer Mottenliste ist eine mit Blech ausgefahrene, nicht zu tiefe, aber breite Kiste, die möglichst luftdicht schließt. Aber selbst bei einem solchen guten Behältnis ist die Vorsicht zu empfehlen, zwischen die Sachen soviel Zeitungspapier wie möglich zu packen, das bekanntlich Motten am wenigsten von allen Mottentritten vertragen. Zeitungspapier, möglichst noch frisch, ist tatsächlich das beste und dabei billigste Mottentmittel. Hat man keine Mottenlisten, so kann man sich mit großen Peltiden auf folgende Weise helfen: Man klebt mit Mollekleber aus Zeitungspapier große Bögen zurecht, die wenigstens zweimal um den Pelz herumreichend müssen, läßt sie gut trocknen, wickelt den geklopften Pelz hinein, überzieht die ganze obere und untere flache zugebundene Rolle noch mit einem alten Bettuch und hängt das Paket in einem rein ausgefegten Schrank auf. Bringt man es fertig, seine Peltiden nach der Art der Kürschner im Sommer alle acht bis vierzehn Tage zu lüften und zu klopfen, so braucht man sie überhaupt nicht extra aufzubehalten. Die Motten sind nur Freunde von dumpfer Luft und ungefährter Ruhe. Wollwinterröcke unterziehen dieselben Schugmittel. Stiefle sind in Seidenpapier einzupacken, das eine merkwürdig konservierende Kraft hat.

Hollunder-Blütenwein.

Man nimmt zu je vier Pfund Hollunderblüten vier Gallonen Wasser. Das Wasser bringt man zum Kochen und gibt die Blüten für zwei Minuten in das kochende Wasser; dann seigt man das Ganze durch ein leinenes Tuch, das man zuvor über ein sorgfältig gereinigtes Faß geknaut hat. Zu diesem Quantum kommen sechs Pfund Zucker und ein Löffel voll guter Hefe und vier geröstete Zitronen. Man läßt die Flüssigkeit nun zwei Tage stehen, danach seigt man sie nochmals durch und bringt sie in ein reines Faß. Ueber das Spundloch nagelt man ein leichtes Lappchen, damit kein Ungeziefer hineinfallen kann, weil es erst zugegeben werden darf, wenn der Wein ausgegoren ist. Während des Gärens muß man öfter Zuckermehl zufügen, damit das Faß immer voll bleibt. Man kann, um den Wein stärker zu machen, noch Brauntwein hinzufügen. Nach dem Gären wird das Faß zugepumpt und nach zwei bis drei Monaten ist der Wein reif.

Das zweite Rezept ist wie folgt: Man kocht drei Gallonen Wasser, fügen neun Pfund weichen Zucker hinzu, ferner ein gut zu Schaum geschlagenes Eiweiß und ein Quart Hollunderblüten (ohne die Stengel). Die Blüten müssen fest zusammengepreßt sein, so daß das Maß ganz gefüllt ist. Die Mischung darf nach Zuletzung der Blüten nicht mehr kochen, sondern muß vom Feuer genommen und sorgfältig umgerührt werden. Dann wird die Mischung in ein irdenes Gefäß oder Steintopf gefüllt. Sobald sie abgekühlt ist, seigt man drei Eßlöffel Zitronen-Extrakt und einbeinhaltigen „Neel-Cakes“ hinzu. Lasse es sechs Tage stehen, rühre es täglich dreimal um, seibe es dann durch ein dünnes Tuch und füge je nach Belieben ein bis drei Pfund Rosinen hinzu. Dann kommt der Wein in ein Faß oder einen Krug und bleibt unvertorft. Nach zwei bis drei Monaten kann er auf Flaschen gezogen und verkostet werden.

Ein Mana namens An-bren Kiley, der jede weitere Auskunft über seine Person verweigerte, erwiderte Feuer in einem Hause in Bronx Park, Washington, D. C. Er wurde auf das im vierten Stock ausgetragene Feuer durch Geheiß aufgerufen. Nachdem er den Alarm abgeben hatte, ließ er in das Haus, rettete einige Bewohner und eilte wieder zurück, diesmal wurde er aber vom Rauch überwältigt. Feuerwehrleute fanden ihn benommenlos im dritten Stockwerk. Im Spital, wohin man ihn gebracht hatte, kam er wieder zur Binnung. Auf einer Freimaurer-Karte hand nur sein Name und Washington. Weitere Auskunft wurde von ihm verweigert.

Vom Auslande.

In Benedig führte ein Militärautomobil, das von Treviso kam, und das mit 10 Soldaten besetzt war, in der Nähe von Venetianen in einen Graben. Alle Insassen wurden getötet.

Bei dem Besizer R. J. Jonski in Trzepon bei Ploest entstand nachts im Wohnhaus Feuer. Da die Türe von außen verriegelt war, verbrannten die Mutter und Frau des Besizers, sechs Kinder und zwei Mägde. Der Besizer und zwei Dienstmädchen, die in der Scheune schliefen, wurden getötet.

Bei starkem Sturm brannten in Stockholm die in der Nähe der Horta-Spinnerei gelegenen großen Flachslager niedriger, die Vorräte aller schwedischen Spinnereien bildeten. Es enthielten 1100 Tennen Ware. Der Wert beträgt weit über zwei Millionen Kronen. Da es trotz aller Anstrengungen vergeblich war, nach Aufbruch Flachs zu erhalten, ist Schweden jetzt ohne Flachs; viele Spinnereien stellen bereits den Betrieb ein.

In der staatlichen dänischen Vorkriegsflottilla zu Kopenhagen hat man eine hübsche Idee zur Luftschiffahrt gebracht: die Herstellung von Figurengruppen aus den Märschen Andersen's. Die bis jetzt dargestellten Gruppen, die von Poese und Leven erfüllt und auch nicht ohne Humor sind, stellen dar: die Prinzessin und den Schneehäutchen, den Soldaten und die Hefe, die Schneefönkel, Soldaten und Prinzessin, die kleine Seesjungfrau und die Hirtin und den Schornsteinfeger. Die zierlichen Kunstwerke werden der dänischen Vorkriegsflottilla jeder neue Freunde schaffen.

Vor kurzem trat in Deutschland eine Reichsordnung über untaugliches Schußwaffen in Kraft, wie gewohnt, die Herstellung von Schußwaffen mit Kartonbestandteilen usw. und den Handel mit solchen auszuscheiden. Es handelt sich wohl um eine Maßnahme zur Einschränkung der Verwendung von Karton; sie dient aber gleichzeitig auch dem Schutz des Publikums. Die Verordnung bestimmt in der Hauptsache: Ledernes Schußwaffen für Männer, Frauen oder Kinder, dessen Abzug oder Laufschloß ganz oder teilweise aus Bronze oder aus einem anderen Metall besteht, der nicht geeignet ist, Leder zu erzeugen, darf gewöhnlich nicht hergestellt, gefertigt, verkauft oder sonst in Verkehr gebracht werden.

Vor sechzehn Jahren starb in Wiesbaden ein Schiefer ein Seilermeister Ziel, dessen Nachlaß öffentlich versteigert wurde. Dabei erwarb der Lagerer Glaubig u. a. auch ein gemöhnliches Matrassen-Kopfkissen. Nach langen Jahren wanderte es über die Müllgrube auf einen außerhalb der Stadt gelegenen Ablegeplatz. Hier fand es ein „Schafwäcker“. Er öffnete das Kissen und fand neben einer sehr erheblichen Menge Papiergeld noch ein Sparatäuschbuch und Wertpapiere, die aber zum Teil schon verfallen sind. Der Wert des Fundes beträgt mehrere tausend Mark. Als jetzt der „Schafwäcker“ bei einer Bank einen Kaufsmarktschein einlösen wollte, wurde man hübsch und bedrängte die Polizei. Ziel hatte zwei Kinder hinterlassen, die wohl noch den Schatz erhalten werden.

In den Goldgruben von Simmelin in Norwegen wurden vor einigen Tagen zahlreiche Maschinen und sonstiges Material veräußert, das vor einer Reihe von Jahren zu dem Zweck beschafft worden war, aus dem Gruben Gold zu fördern. Es blieb aber bei den Versuchen, die große Mittel verfrachten, ohne daß der Zweck erreicht wurde. Denn die Gruben erwiesen sich als unergiebig; zudem liegen sie jetzt völlig unter Wasser, so daß sich für die Gruben selbst bei der Versteigerung ein Käufer überhaupt nicht fand. Für die zwecklosen Versuche sind im Laufe der Jahre über drei Millionen Franken aufgewandt worden. Die Gruben sind Eigentum dreier Norweger. Zuletzt hatte die englische Firma Williams, Hood u. Armstrong ihre Gläubiger verlust, der etwa fünfzig Jahren die Versuche jedoch als zwecklos aufgegeben.

Vor dem Wiener Landwehrdivisionsgericht wurde nach vierzehntägiger Dauer der Prozeß gegen die Reichsratsabgeordneten Eber, Kurial, Wajna und Rutolsch wegen Verbrechen des Mißbrauchs am Hochverrat in öffentlicher Verhandlung zu Ende geführt. Dem von der Militärverwaltung durchgeführten Ermittlungsverfahren lagen gegen Eber, in besonderem Maße die beschlagnahmten Aufzeichnungen des im Ausland geflüchteten, wegen Hochverrats verfolgten Professors Raschitz über eine Beratung desselben mit den angeklagten Abgeordneten zu Grunde. Die Angeklagten wurden in vollem Umfange der Anklage schuldig erkannt und zu zweierlei, vierjährigen Gefängnis, Wajna und Rutolsch zu einem Jahre verurteilt.

In einem Sonntag stieß in Altona ein Straßenbahnwagen auf der Fahrt nach Hagenbecks Tierpark durch bisher unaufgeklärtes Auspringen aus dem Geleise gegen einen Lindenbaum. Durch die Wucht des Zusammenstoßes sind ein Frau getötet und 10 Personen teils schwer, teils leichter verletzt worden.

In einem Hause auf der Horst bei Dattungen in der Schweiz fand man den verletzten ehemaligen Dreher August Jochum in seiner Wohnung tot vor. Der alte vereinsamte Mann, der früher bessere Tage gesehen hat, hatte offenbar in einem Schwermuttsanfall, selbst Hand an sich gelegt. In einem hinterlassenen Schreiben bittet er um Verzeihung für den unglücklichen Schritt; „er werde es gewiß nie wieder tun“.

Ein schweres Automobilschicksal ereignete sich in der Nähe Radolfzella. Ein Hund sprang in die Räder eines mit mehreren Offizieren besetzten Militärautomobils, wodurch der Chauffeur die Macht über die Steuerung verlor. Das Auto fuhr über eine hohe Straßendübelung hinunter und überschlug sich. Einer der Offiziere wurde lebensgefährlich verletzt, ein anderer Offizier hat schwere Verletzungen erlitten.

Die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Kiel hat Herrn Krupp v. Bohlen und Halbach die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber verliehen, und zwar, wie es in der Mitteilung der Fakultät heißt, „anlässlich der glücklich vollendeten Weise des ersten Unterleutnantsimpfers“. Diefelbe Auszeichnung hat die Kieler rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät auch Herrn Alfred Lohmann, dem Kapitän der Handels-Il-Boote, zuteil werden lassen.

Beim Kassenschalter in der Bahnhofhalle des Nordbahnhofes in Wien wurde dem Kaufmann Siegmund aus Ostwiecim, Galizien, eine Tasche aus rotem Imitationsleder gestohlen. Die Tasche enthielt einen Betrag von 50.000 Kronen, bestehend aus 50 Banknoten zu je 1000 Kronen. Siegmund hatte die Summe von 50.000 Kronen in der „Mercur“-Bank deponiert. Verdächtig, den großen Taschendiebstahl begangen zu haben, ist ein ungefähr 30- bis 40-jähriger Mann. Er hatte sich an der Kassenhalle auffällig an Siegmund herangedrängt.

Berliner Blätter setzen fest, daß die Massenpeisungen, die in Berlin und in den Vororten seit einiger Zeit eingerichtet sind, in Berlin viel weniger stark benutzt werden, als bei der Einrichtung vorausgesehen wurde. In den Vororten ging die anfängliche Benutzung wesentlich zurück. Offenbar ist die Notlage breiter Volksmassen nicht so groß. Stärkere Zufuhren von neuen Kartoffeln und frischem Gemüse besserten wesentlich die Volksernährung. Mehrere Gemeinden mußten Gemüse, das sie für die Massenpeisungen angekauft hatten, durch Trocknung konservieren.

Die Statistik des Arbeitsmarktes in Deutschland ergibt, daß die Zahl der männlichen Beschäftigten von Januar bis Juli um 2.1 Prozent gestiegen ist. 301 industrielle Betriebe, die die Arbeiterzahl regelmäßig veröffentlichen, hatten im Juni 1916 einen um 17.6 Prozent größeren Arbeiterbestand als im Juni 1915. Der Zuwachs verteilt sich fast gleichmäßig auf männliche und weibliche Kräfte. Bei Betrieben, für die auch die Zahlen von Juni 1914 vorliegen, ergibt sich auch diesem Friedensmonat gegenüber eine Vermehrung der beschäftigten Arbeiter um 2.5 Prozent. Von den männlichen Mitgliedern der Arbeiterkassen sind seit Monaten kaum ein Prozent arbeitslos.

In Zürich ereignete sich dieser Tage ein schweres Unglück, dem ein neunjähriges Mädchen zum Opfer fiel. Der Vater, Kohlenarbeiter Reeder, arbeitet tagelöhner in einem Magazin, während die Mutter ihrem Verdienst in einer Weberei in Höngg nachgehen muß. Zwei kleine Kinder, ein vier Monate altes und ein etwa vierjähriges, waren der Obhut eines neunjährigen Schwefelchens überlassen. Dieses wollte nun dem Kleinsten Milch zubereiten und benutzte dazu einen Spiritusapparat. Beim Auslösen der Flamme explodierte der Apparat; das brennende Öl leitete sich den Kleinsten des Mädchens mit und im Nu standen diese in Flammen. Auf die Hilfeleistung der unglücklichen Kleinen hin eilten Hausleute herbei, die ihm die brennenden Kleider vom Leibe rissen und mit Öl und Mehl die erste schmerzstillende Hilfe leisteten. Polizei und Sanität sowie der herbeigerufene Arzt nahmen das Kind dann in weitere Behandlung; allein die Verbrennungen waren derart, daß die Überführung ins Spital nötig wurde, wo die bedauerlicherweise Kleinen ihren qualvollen Leiden erlag.

Der Panik Karl Klindworth ist in Berlin im Alter von 3 Jahren an einem Schlaganfall gestorben.

Jam Rittor der Universitäts-Berlin wurde der bekannte anatomische Professor Dr. Brumm nachgelassen.

Das norwegische Storting hat eine Vorlage des Konstitutions-Komitees betr. Aufhebung des Lebenslanges verworfen.

Aus dem Jadedeufen, zwei Wilhelmstagen, leitete ein Zugelboot mit vier Insassen. Einer, der Hauptmann Sande, wurde getötet. Die drei anderen, Leutnant Holz und zwei Matrosen, sind ertrunken.

Winston Churchill ist ununterbrochen unter die Journalisten gegangen. Er schreibt wöchentlich einen Leitartikel für ein Londoner Wochenblatt und erhält hierfür ein Gehalt von Fr. 25.000 jährlich.

Kürzlich entgleiten auf dem Bahndamm Köln - Ehrenfeld vier Wagen eines von Aachen kommenden Personenzuges. Zwei Personen waren sofort tot, etwa zwanzig wurden schwer und eine große Anzahl leicht verletzt.

Auf dem Hochkönig in den Saigburger Alpen ereignete sich ein tödlicher Touristenunfall. Der Sohn des Besizers des Wiener Hotels „Zum Erzbergkogel“, der Nordbahnbeamte Schindler und dessen Tochter waren in eine Steinsperre und blieben tot. Die Leichen sind geborgen.

Im Alter von 60 Jahren hat der als Kirchenbaumeister bekannte Architekt Hardegger aus St. Gallen vor der philosophischen Fakultät der Universität Freiburg „mit bester Auszeichnung“ den Doktorhut erworben. Das „Bündner Tagblatt“ dem diese Promotion gemeldet wird, jagt nicht, auf welche Fächer sich das Examen erstreckte.

Nach einem Bericht des Lloyd Ottoman aus Salonik müht dort und in Mazedonien unter den französischen Truppen in großem Maße die Brechruhr. An manchen Tagen beträgt die Zahl der Neuerkrankten 300, sogar 400. General Serail wollte die tranken Soldaten nach Gatorina senden, was aber die griechische Sanitätsbehörde nicht zuließ. Die englischen Truppen wurden von den französischen gesondert.

In der Ringbahnstraße bei Berlin hatten nach der Wohnung des Hauswirts A. Pincus Einbrecher einen Versuch ab. Die Wohnung wurde durch Nachschlüssel geöffnet und sämtliche Schränke und Behälter durchwühlt. Herr Pincus war mit seiner Familie verheiratet, so daß die Diebe ungehindert arbeiten konnten. Soweit festgestellt wurden die Diebe reichte eine an Silberfäden und Wäschestücken.

Beim Abfragen des Verputzes im Kachner Münster sind zwei Gemälde aus dem Ende des 15. Jahrhunderts entdeckt worden; eines stellt die Anbetung der drei Könige dar, das andere eine Kaisergestalt mit dem Szepter in der Linken und dem Münsterabbild in der rechten Hand.

In Laht (Rassau) wurde kürzlich ein seit ein Meter dicker Rußbaumstamm aus der Pfalz zerlegt und dabei im Herz des Stammes ein vergilbter Zettel mit dem Namen Jakob Heilig und dem Datum des 26. Jänner 1835 gefunden. Der Rußbaum scheint als junges Stämmchen in der Höhe von einem halben Meter vom Boden angebohrt und der Papierstreifen eingeschoben worden zu sein.

Die Brände in der Nähe von Bordenau häufen sich in auffälliger Weise. Neuerdings hat ein Großfeuer die Wäldungen der Besitzung Triffls zerstört; der Brand konnte erst nach zwölfstündiger Arbeit mit Hilfe der im Lager von Courneuve konzentrierten Regimentskräfte gelöscht werden. Ungefähr 700 Hektar Wald sind verbrannt. Ein ähnlicher Brand zerstörte bei Bouleau etwa 350 Hektar Wald.

Dieser Tage trat ein junger Infanterist in Wien in die bekannte Südbahndirektion ein. Er suchte dort die Toilette auf und tam plötzlich entkleidet und mit dem Bajonett bewaffnet zurück. Der offenbar zerstimmte geriet unter dem Ruf: „Zieh dich nicht so ungebührlich!“ die große Spiegelwand und sonstige Einrichtungsgegenstände der Kabine. Hierbei wurde der Mann durch die Wachen der Südbahndirektion gefesselt und in ein Gefängnis gebracht.

Bei Freiburg i. Br. gerieten kürzlich die Melanowerte Freiburg-Süd, in der Gemarkung St. Georgen gelegen, in Brand. Der Brand wurde hervorgerufen durch die Explosion eines Zettels, der bei niemand zu Schaden kam, die Feuererwecker von Freiburg und St. Georgen mußten, da sie dem Feuer mit Wasser nicht beikommen konnten, ihre Tätigkeit darauf beschränken, die anliegenden Bauarbeiten vor einem Ueberflammen des Brandes zu schützen. Die Werte sind größtenteils ausgebrannt.

Von allen Briefmarken, die während des Krieges entstanden und das Interesse des eifrigen Sammlers auf sich zogen, gehört sicher zu den merkwürdigsten die Gedenkmarke des Gefangenlagers in Kopenhagen. Dort kam ein finnischer Knapf unter den englischen Gefangenen auf den Gedanken, für die Briefvermittlung zwischen den einzelnen Baracken eine richtige Privatpost einzurichten. Er erhielt die Erlaubnis der zuständigen Stellen zu diesem Zweck zu den merkwürdigsten die Gedenkmarke des Gefangenlagers in Kopenhagen. Dort kam ein finnischer Knapf unter den englischen Gefangenen auf den Gedanken, für die Briefvermittlung zwischen den einzelnen Baracken eine richtige Privatpost einzurichten. Er erhielt die Erlaubnis der zuständigen Stellen zu diesem Zweck zu den merkwürdigsten die Gedenkmarke des Gefangenlagers in Kopenhagen.

Über einen Zwischenfall bei einer italienischen Seifegeißer wird aus Pisa berichtet: Während im Biaggio der zur Feier des Tages die Orgel organisierte Demonstrationen durch die Straßen zog, ließ eine Dame von der Terrasse des Hotel „Regina“ eine österreichische Flagge auf die Menge fallen. Die sanftmütige Vollmenge verfuhr sofort unter dem Ruf „Tod der Oesterreicher!“ — „Lynch sie“, das Hotel zu stürmen. Als die Carabinieri herbeieilten und die Menge an ihrem Vorhaben hindern wollten, entstand ein Tumult, bei welchem zwei Frauen verwundet wurden. Als einige Carabinieri und Polizisten die Verwundeten zu verhaften drohten, wurde auf dieselben und gegen das Haus ein Bombenbombardement eröffnet. Der Polizeikommandant und seine Untergebenen mußten sich vor der Wut der Menge in das Haus flüchten. Der Vorfall von Lucca leitete eine eingehende Untersuchung über den Vorfall ein.

Der Kindlistresserbrunnen in Bern, Schweiz, ist besetzt und beschützt. Kürzlich spielte sich dort folgende Geschichte ab: Nachts um 2 Uhr kamen dort zwei „gute Freunde“ zusammen, beide offenbar recht angezogen. Wozu das Stillstehen verdrängt worden war, weiß heute keiner mehr; ebenso ist der erste Teil des Gespräches in Dunkelheit geblieben. Fest steht nur, daß plötzlich schreiende Hilferufe über den Platz schallten. Beide Freunde lagen miteinander im Brumentor. Auch der brave Mann ist ermittelt, der sie dem letzten Bad entriß und den Bergang in diesem Zusammenhang vor dem Polizeikommandant, der sich damit zu beschäftigen hatte, erzählte. Der eine „Freunde“ hatte nämlich den anderen wegen Mißhandlung verurteilt, offenbar, um eine Entschädigung zu erhalten, obwohl, wie er angab, seine „Robnatur“ keinen Schaden gelitten hätte. Der Richter sprach den Beklagten frei und überband dem Kläger — da beide ihre nächtliche Tante erhalten hatten — die Gerichtskosten. Auch der Umstand, daß der Kläger ein fähiges Hochgeizstünd nicht hatte rechtzeitig abliefern können, ließ den amtlichen Salomon fall.

Der soeben an die Universität Frankfurt berufene Rechtslehrer Prof. Dr. Ernst Rabel aus Göttingen hat einen Ruf nach München als Nachfolger des verstorbenen Professors Hellmann erhalten.

Wie die „Tiroler Stimmen“ mitteilen, wurde außer dem ehemaligen Trientiner Reichsratsabgeordneten Barthelemy auch der mit ihm zusammen gefangene Abolutorpraktikant Dr. Fabio Filzi aus Rovereto wegen Hochverrats hingerichtet.

Der älteste im Kriegsdienst stehende Tiroler ist Martin Hohenegger aus Reichen, 80 Jahre alt, der als alter Waffenmeister Kaiser Franz Josephs Kof trägt. Sein Enkel Karl Hohenegger dient als Leutnant bei einem Tiroler Kaiserjäger-Regiment.

In Frankreich hat man Maßregeln getroffen, nach denen die deutschen Kriegsgefangenen von Zivilpersonen bewacht werden sollen, die im Lag 3 Fronten erhalten werden. Diejenigen Soldaten, die bis jetzt den Wachdienst verweigern, sollen für andere Dienste herangezogen werden.

Zum erstenmal während des Krieges hat sich Ende Juli ein Zepplin in den Stocholmer Schären gezeigt. Der Zepplin hatte wahrscheinlich die Aufgabe, das Treiben der Entente-Unterseeboote, welche die Gewässer an der Einfahrt nach Stocholm für die deutschen Handelsdampfer gefährden, zu beobachten.

In Bordeaux brach unlängst in einem Depot am Quai de Braggo auf dem rechten Garonneufer, in dem große Mengen von Getreide und Mehl gelagert waren, Feuer aus. Die Vorräte wurden in einigen Minuten vernichtet. Das Feuer griff auch auf eine benachbarte Häusergruppe über, die gleichfalls zerstört wurde. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Mehrere junge Leute des Ruherluffs von Neuenburg in der Schweiz, die, wie schon frühere Jahre, zwischen Kudrefin und Port Alban in Form eines Lagerlebens ihren Ferienaufenthalt genommen hatten, fanden bei ihrer Rückkehr von einer Segelbootsfahrt ihr Ziel mit sämtlichen Vorräten und Kleidungsstücken eingestrichelt vor. Die Bootfahrer waren genötigt, in den Bodehöfen von Neuenburg zurückzukehren.

In Schweden und in Norwegen sind Gerüchte, die übrigens durch Nachrichten aus Amsterdam und London bestätigt werden, daß England die neutralen Staaten in Europa ernstlich habe, die überschüssige Ernte und Lebensmittel gegen hohe Vergütung England zur Verfügung zu stellen, das heißt die Blockade gegen Deutschland zu verstärken. Laut „Werbens-Gang“ hat die schwedische Regierung bereits der englischen Regierung erklärt, daß sie auf Unterhandlungen über eine derartige Monopolisierung nicht eingehe.

Berliner Blätter berichten von einer bevorstehenden Neuerung im Wohnwesen, nämlich der Einführung des Fingerabdrucks als Kontrolle für alle Reisepässe. Da diese Neuerung manche rechtliche Leute befremdet hat, schreibt die Dresdener Polizeidirektion zur Beruhigung der Öffentlichkeit folgendes: Was die Kriminalisten schon seit Jahren immer vergebens angestrebt haben, der Krieg hat es schließlich erreicht, der Fingerabdruck ist geschäftsfähig geworden. Diese Förderung seines Ansehens verdankt er der am 1. August in Kraft getretenen neuen Regelung der Ausstellung von Reisepässen, in der für gewisse Pässe neben der Personenbeschreibung und der Eintragung von Photographien der Fingerabdruck des linken Daumens verlangt wird. Es gibt kein einfacheres und zuverlässigeres Mittel, eine Person wiederzuerkennen, als den Fingerabdruck.

Die englischen Dampfer, die seit Kriegsausbruch in russischen Häfen lagen, verlassen jetzt in großer Zahl unter dem Befehl schwedischer Kapitäne und schwedischer Mannschaften ihre Häfen und treten die Rückreise nach England an. Meistens werden sie von ehemaligen Marineoffizieren der schwedischen Marine geführt. Es war bis jetzt ein ungelöstes Rätsel, wie die englischen Dampfer immer eine geheime und sichere Route innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer herausgefunden hatten. Jetzt wurde entdeckt, daß ein Kapitän, der in aktivem Dienst in der schwedischen Marine steht, den Engländern die geheime militärische Route verraten und verkauft hat. Es scheint ein Skandal ersten Ranges zu werden. Die ganze Presse fordert die Regierung auf, die Angelegenheit in allen Details zu untersuchen, und macht gleichzeitig geltend, daß die ganze Angelegenheit eine Ausnutzung der militärischen Mannschaften Schwedens zugunsten eines kriegführenden Staates bedeuten könne und es unverantwortlich sei, daß dies auf die Initiative eines verantwortlichen schwedischen Offiziers geschehen ist. Eine Untersuchung ist bereits im Gange.